

Von der Welt der Banken ins Reich der Magie

Einst war er Banker, heute lebt er von der Zauberkunst. Der junge **Klostertser Tino Plaz** ist **Spielkarten-Magier**. Dem BT hat er seine Zauberkünste vorgeführt und dabei gleich mit einem alten Vorurteil aufgeräumt.

► GIAN ANDREA MARTI

V

Vier Asse sind es, die Tino Plaz dem zuvor gründlich gemischten Pokerspiel entnimmt und nun vor uns auf den Tisch legt. Eines davon wählen wir aus und legen es verdeckt unter unsere Hand. Wir entscheiden uns für das Karo-Ass. Die anderen drei Asse lässt Plaz nun – stets begleitet von einem Schnippen – auf unterschiedliche Art und Weise verschwinden. «Alle drei sind wirklich weg», sagt er. Zum Beweis zeigt er uns den aufgedeckten Kartenstapel. Tatsächlich, keine Spur von den besagten Karten. Und obwohl unsere Augen aufmerksam seinen Händen gefolgt sind, können wir uns nicht erklären, wohin die Karten verschwunden sind.

Die Kartenmagie als Spezialgebiet

Des Rätsels Lösung bleibt uns Plaz denn auch schuldig, denn ein Zauberer verrät niemals seine Tricks. Als solche will der 28-Jährige seine Vorführungen allerdings auch nicht bezeichnen. «In Zauberkünstlerkreisen ist dieses Wort eher verpönt, weil die Leute damit meist etwas Negatives assoziieren», erklärt er. Viel lieber spricht er in diesem Zusammenhang deshalb von Kunststücken oder Experimenten.

Im Schnitt einmal pro Woche führt er seine Shows bei meist privat gebuchten Anlässen vor. Mal ist es eine Hochzeit, mal ein Firmenanlass oder – so wie kürzlich im schwyzerischen Oberberg – ein Geburtstag. Für seine Auftritte ist er oft in der ganzen Schweiz unterwegs. Anfragen erhält er meist über seine Webseite oder durch persönliche Empfehlungen. Während er seine Vorführungen mal mit Rubikwürfeln, mal mit Geld oder Seilen gestaltet, sind es aber vor allem handelsübliche Spielkarten, mit denen der junge Bündner sein Publikum zu begeistern weiss.

Dass er sich auf die Kartenmagie spezialisiert hat, hat seinen Grund: «In keinem anderen Bereich der Zauberei gibt es so viele Möglichkeiten und Variationen für Kunststücke. Dass man mit einem so kleinen Gegenstand so viel machen kann, fasziniert mich», sagt Tino Plaz. Diese Faszination dann auch in den Gesichtern seines Publikums zu sehen, sei für ihn der grösste Ansporn.

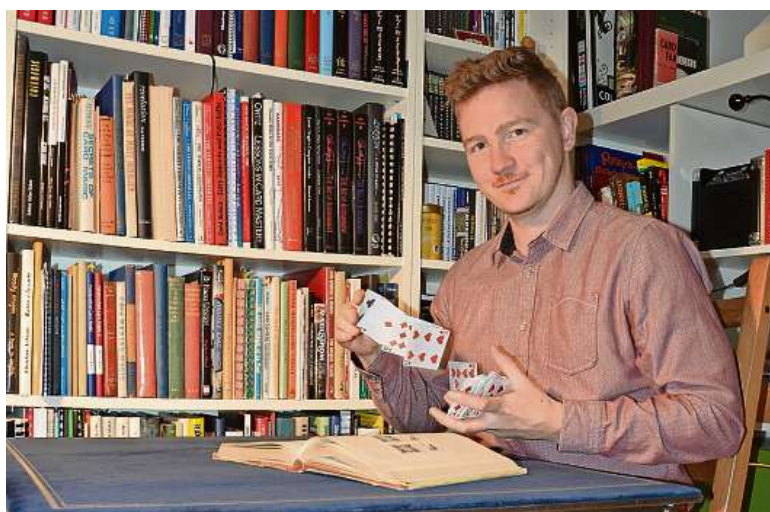
Vom Banker zum Zauberer

Dass er einmal eine Laufbahn als Zauberkünstler einschlagen wird, wusste Plaz bis vor einigen Jahren allerdings noch selbst nicht, wie er sagt. 1988 in Klosters geboren, verbrachte er eine völlig zauberkunstfreie Kindheit und Jugend. Wie bereits sein Vater und sein älterer Bruder absolvierte er nach dem Schulabschluss eine Lehre als Bankkaufmann mit eidgenössischer Berufsmaturität und verbrachte rund sieben Jahre in dem Beruf.

Vom Zaubereifer gepackt wurde er erst im Alter von 20 Jahren durch seine damalige Freundin. «Sie zeigte mir einen Kartentrick, den sie von ihrem Grossvater gelernt hatte.» Und da er das Prinzip dahinter nicht begriff, packte ihn der Ehrgeiz. Er begann damit, selbst im Internet nach Zauberkniffen zu



Seine Zaubereiutensilien und sein schwarzer Anzug begleiten **Tino Plaz** an jeden Auftritt. In seiner Wohnung in Zürich übt er nicht nur fleissig vor dem Spiegel, sondern macht sich auch in der Fachliteratur schlau, die mittlerweile zu einer stolzen Sammlung angewachsen ist. (FOTOS GIAN ANDREA MARTI)



suchen und versuchte deren Technik zu erlernen.

Schnell merkte er, dass die Zauberei etwas ist, was er vertiefen wollte. Mit den beiden Bänden «Grosse Kartenschule» des Schweizer Magiers Roberto Giobbi beschaffte er sich erste Fachliteratur und lernte so im Selbststudium sein Zauberhandwerk. «Er ist mein grosses Vorbild», sagt Plaz über Giobbi. In der Welt der Zauberer ist er mittlerweile gut vernetzt. Im Juni 2012 wurde er in den Magischen Ring Schweiz aufgenommen, einer Organisation für Berufs- und Amateurzauberer. Dazu musste er zunächst eine Prüfung absolvieren. Seine Stelle bei der Bank hatte er bereits ein Jahr zuvor gekündigt, um sich voll und ganz der Zauberei zu widmen. Ein Entschluss, der in seinem Umfeld auch kritisch betrachtet wurde, wie er sagt. «Meine Eltern haben sich damals sicherlich Gedanken über meine Zukunft gemacht. Ich komme aus einer Familie, in der bisher alle einem sicheren Einkommen nachgegangen sind.»

Übung macht den Meister

Bereut hat er seinen Entscheid bis heute nicht. Komplet selbstständig erwerbend ist er zwar noch nicht, er arbeitet aber genau auf dieses Ziel hin. Und das bisher ganz erfolgreich: «Es geht stetig aufwärts, so dass ich in ein bis zwei Jahren hoffentlich vollständig von meinem Engagement leben kann.» Zwei Tage pro Woche arbeitet er im Zauberpardies in Zürich Wipkingen, dem grössten Zaubereifachgeschäft der Schweiz.

Die restlichen Tage ist er mit den Vorbereitungen für seine Auftritte beschäftigt. Und das ist mit viel Arbeit verbunden. «An gewissen Tricks arbeite ich mehrere Monate, bevor ich sie dem Publikum präsentieren kann», sagt Plaz. In seiner 1,5-Zimmer-Wohnung in Zürich Wipkingen trainiert und repetiert er meist vor dem Spiegel. «Oft mache ich dabei auch Videoaufnahmen mit dem Handy», erzählt der Klostertser. So könne er seine Performance beurteilen und lerne zudem nicht auf seine Hände zu schauen. «Das passiert vor dem Spiegel schnell einmal, bei den Auftritten selbst muss man jedoch den Blickkontakt zum Publikum aufbauen, um die Leute miteinzubeziehen.»

Ein Spiel mit der Wahrnehmung

Mittlerweile arbeitet Plaz neben klassischen Kunststücken auch an eigenen Präsentationen und Techniken. Die Inspirationen dazu findet er vor allem in teils über 100 Jahre alten Zauberbüchern, von denen etliche mittlerweile seine Regale füllen. Das Erfolgsrezept ist dabei meist dasselbe: «Im Prinzip geht es immer darum die Wahrnehmung des Zuschauers zu täuschen», erklärt er. Ein Magier zeige etwas, das eigentlich nicht funktioniere. Ganz nebenbei räumt er auch gerne mal mit alten Klischees auf, etwa, indem er seine Hemdärmel bis hinter die Ellenbogen zurückkrepelt: Im Ärmel können die Karten also nicht sein.

Dies ist auch im Fall der verschwundenen Asse nicht der Fall, kommen die drei Karten doch nicht im Ärmel des Zauberers, sondern unter unserer eigenen Hand wieder zum Vorschein.

Weitere Informationen zu Tino Plaz unter www.tinoplaz.ch

Zürcher Unternehmer kauft Häuser im «Städtli»

ILANZ/GLION Theo Schaub, Inhaber eines grossen Malergeschäfts in Zürich und Erbauer des Hotel-Restaurants «Steila» in Siat, wird auch in der Ilanzer Altstadt aktiv. Gemäss einem Bericht der romanischen Nachrichtenagentur ANR hat Schaub mehrere Immobilien im «Städtli» erworben. Bereits teilweise restauriert hat er das historische Haus Geronimi, in dessen Erdgeschoss dieser Tage der Blumenladen Calamandrin einziehen wird; für kommenden Jahr ist zudem eine Fassadensanierung am Haus vorgesehen. Komplet saniert hat Schaub das in den Siebzigerjahren erstellte Gebäude des Restaurants «Obertor». Die Renovierungen seien «eine Investition auf lange Zeit», so Schaub zur ANR. Mit der Erneuerung des Hauses Geronimi wolle er nicht zuletzt eine attraktive Eingangssituation zur Altstadt schaffen – das Gebäude befindet sich direkt beim Rathaus. Den historischen Wert des Geronimi-Hauses müsse und wolle er erhalten. Die Restaurierung wurde von der einheimischen Architektin Caroline Gasser in Kooperation mit der Denkmalpflege Graubünden und mit ebenfalls einheimischen Handwerkern ausgeführt. (JFP)

Radio- und Fernsehpreis für Curdin Vincenz



Der Radiojournalist und gebürtige Bündner Curdin Vincenz erhält den diesjährigen Radio- und Fernsehpreis der Ostschweiz. Der Preis wird von der SRG Ostschweiz verliehen; die Ostschweizer Kantone stiften das Preisgeld. Mit diesem Preis werden gemäss Mitteilung Persönlichkeiten ausgezeichnet, die anspruchsvollen, soliden und vielseitigen Journalismus betreiben.

1973 in Trimmis geboren und aufgewachsen, studierte Curdin Vincenz nach der Matura Phil I an der Universität Bern. Kurz nach Studienabschluss stieg er bei Radio DRS ein, wo er nunmehr – der Sender inzwischen bekanntlich zu Radio SRF geworden – seit bald 20 Jahren in unterschiedlichsten Funktionen arbeitet. 1996 begann er bei den Regionaljournalen Ostschweiz und Graubünden. 1998 wechselte er nach Zürich in die Nachrichtenredaktion. 2001 kehrte er zum Regionaljournal Graubünden zurück, wo er bis 2006 Bündner Korrespondent war. Danach arbeitete er als Moderator beim Newsmagazin «Rendez-vous». Ende 2011 wurde er Zürich-Korrespondent von Radio SRF. Seit Ende Oktober 2016 ist er Mitglied der Bundeshaus-Redaktion von Radio SRF.

Die Preisübergabe ist öffentlich. Sie findet statt am Donnerstag, 15. Dezember, ab 19 Uhr im Gebäude von Radiotelevision Svizra Rumantscha RTR (Masanserstrasse 2) in Chur. (BT)

KURZ GEMELDET

Silvia Hoffmann bei «RSO im Gespräch» Die Ende Monat abtretende Leiterin der Bündner Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann ist am Sonntag ab 10 Uhr im Lokalradio zu hören.

«Supermondfahrt» mit der RhB Zum speziellen «Supermond» vom Montag, 14. November, bietet die Rhätische Bahn (RhB) ein einmaliges Erlebnis am Bernina. Im Extrazug von St. Moritz zur Alp Grüm und wieder zurück, lässt sich das Himmelspektakel entweder im Panoramawagen oder unter freiem Himmel im Aussichtswagen bewundern.

INSERAT





Sharing Xmas

9. Dezember 2016, ab 19.00 Uhr im Kursaal

Geniessen Sie ein Weihnachtsfest der besonderen Art. Reservieren Sie sich Ihre Stühle am Grande Tavolo. Es erwartet Sie ein grandioses Weihnachtsessen mit Musik, Bar und Unterhaltungsprogramm.

CHF 97.- pro Stuhl inkl. Aperitif, 3-Gang-Menü

Tel. +41 (0)81 303 30 30

www.resortragaz.ch/events